

Predigt

Liebe Gemeinde,

vorletzte Woche war ich in Stuttgart–Birkach auf Schulung. Uns Vikarinnen und Vikaren hat ein Bestatter die Geschichte einer Frau erzählt, deren Mann verstorben war: Sie ging am Fluß spazieren, und plötzlich stand am anderen Ufer ihr Mann. Das geschah mehrere Tage hintereinander. Sie traute sich fast nicht mehr, es ihrer Familie zu erzählen – so was ist doch verrückt! Beim letzten Mal winkten sich und ihr verstorbener Mann einander zu – und seither ist ihr so eine seltsame Begegnung nicht mehr widerfahren.

Für uns Hörer, wie auch für die Angehörigen jener Frau, klingt so etwas, als ob ihr ihre eigene Psyche in dieser schweren Trauerzeit einen seltsamen Streich gespielt hat. Vielleicht könnte man solche Gedanken auch beim ersten Hören der Osterbotschaft haben. Ich lese den Predigttext aus Mt 28, 1–10:

„Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wachen aber erschrecken aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er

ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat; und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, daß er auferstanden ist von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt! Und sie traten zu ihm und umfaßten seine Füße und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa gehen: dort werden sie mich sehen.“

Liebe Gemeinde,

die beiden Frauen gehen an das Grab. Nicht etwa in der Hoffnung, daß hier etwas geschehen könnte. Nein, es ist bei den beiden im Kopf und im Herz angekommen: Jesus ist tot. Beide haben seiner Hinrichtung bis zum bitteren Ende beigewohnt. Mit ihm mitgelitten. Sie waren ganz sicher nicht mehr in dem Schock, der nach der Mitteilung eines Todes einsetzen kann. Nicht mehr in dem Schock, in dem man nicht wahrhaben kann, was da passiert ist. Nein, beide Frauen waren schon einen Schritt weiter. Einen Schritt weiter auf dem Weg des Abschiedes von Jesus. Sie kamen, um das Grab zu besehen. Sie wollten Jesus einen letzten Liebesdienst erweisen. Nach dem raschen Begräbnis am Karfreitag war sein Leichnam ja nicht mehr hergerichtet worden. Dies wollen sie nun, nach dem Ruhetag, nachholen.

Nein, Hoffnung auf Auferstehung – die gab es nicht. Vergessen die Worte, die Jesus über seinen Tod gesprochen hat. Unbedacht die Ankündigung seiner Auferstehung. Kein Wunder, denn Jesu Worte – der Tod hat sie zum Schweigen gebracht. Die Wirklichkeit seines Todes hat Jesu Worte offensichtlich als leeres Gerede entlarvt. Die beiden Frauen, Maria und Maria, sie gehen deswegen nicht etwa mit einem Korb voll mit Essen und Trinken an das Grab. Wer paar Tage tot war, wird ja wohl Hunger haben! Nein, sie gehen an das Grab, um den *toten* Jesus zu besehen. Sie gehen an das Grab, genauso wie wir an unsere Gräber gehen, um Abschied zu nehmen. Ohne Hoffnung. Der große, schwere Stein ist vor Jesu Grab, und wird dort bleiben, bis sein Leib verwest und nur noch ein kleines Häuflein Knochen übrig ist. Jesus ist tot, und er wird auch nicht wieder lebendig.

Doch nun – die armen Frauen! Erbeben, Blitze und ein strahlender Engel, der den Stein vom Grab weg wälzt – und sich frech auf ihn setzt. Als ob der Engel sagen wollte: „Den Stein rollt niemand mehr vor das Grab!“ Verkehrte Welt – die Wächter, die das Grab bewachen, wie tot, und der tote Jesus soll lebendig sein.

Kein Wunder, daß sich die Frauen fürchten. Zu trauern ist schon fast mehr Streß als ein Mensch bewältigen kann – und dann noch so ein Engel, der das Grab schändet! Die Frauen, sie laufen vom Grab weg. Einerseits in Furcht, andererseits in große Freude. Freude, weil doch Hoffnung aufkeimt. Furcht davor, daß sich das ganze doch als Hirngespinnst erweisen könnte. Ja, wir erfahren nicht einmal, ob die beiden Frauen sich die Mühe gemacht haben, wirklich das Grab genau anzuschauen. Wir hören nur, daß sie schnell weglaufen. Vielleicht doch

nur ein Hirngespinnst, das bei einem zweiten Blick wie eine Seifenblase zerplatzen wird? Hat die überstrapazierte Psycho den beiden Frauen doch einen Streich gespielt?

Die beiden Frauen schlagen sich aber nicht mit solchen Fragen herum. Sie grübeln nicht darüber nach, ob sie wirklich einem Engel begegnet sind, oder ob sie nur ihren eigenen Wahnvorstellungen erlegen sind. Sie denken nicht daran, daß die Jünger sie vielleicht als durchgedrehte Waschweiber beschimpfen könnten. Sie überlegen nicht, daß man sie vielleicht in die Klapsmühle stecken könnte. Nein, sie machen sich einfach auf, um zu tun, was ihnen der Engel gesagt hat.

Und sie tun gut daran: Denn am Grab selbst gibt es nicht mehr zu sehen. Nur ein leeres Grab. Und ein leeres Grab – kann ja auch durch den Raub eines Leichnames zurückbleiben. Nein, das leere Grab würde selbst dann nichts aussagen, wenn es bei einem zweiten und dritten Blick immer noch leer ist. Wo der Tote geblieben ist, der hier hineingelegt wurde – das verrät kein stummes Grab. Darum ist es gut, daß die beiden Frauen hier nicht stehen bleiben.

Sonst wären sie auch nicht dem begegnet, der in dem Grab gewesen war: Den beiden Frauen kommt plötzlich Jesus entgegen! Jesus selbst ist es, und er ist lebendig. So quicklebendig, daß Maria und Maria ihn anfassen können. In der Tat: Kein kalter, lebloser Leichnam, sondern ein lebendiger Jesus! In der Tat, kein flüchtiges Hirngespinnst, welches verfliegt, wenn man danach greift, sondern ein Jesus, der sich greifen, ja festhalten läßt!

Für die beiden Marias ist nun klar: Das leere Grab war keine Sinnes-täuschung. Der lebendige Jesus keine Einbildung. Jesus ist von den Toten auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Danach werden die beiden Frauen selbst Engel. Sie werden selbst zu Jesu Boten: Von Jesus werden sie zu seinen Jüngern gesandt. Die beiden Frauen bringen den Jüngern die Nachricht von Auferstehung Jesu.

Und wir heute? Was ist mit uns, wenn wir diesen Bericht über den Ostermorgen dieser beiden Frauen, Maria und Maria, hören? Klingt der Predigttext des Matthäus-Evangeliums in unseren Ohren nicht genau so wie fabelhaft-wirres Gerede von jemand, der zur Zeit etwas zu viel durchmacht?

Mein naturwissenschaftlich geschulter Verstand hebt skeptisch den Finger und wirft ein: Das kann doch nicht sein. Tot ist tot. Auferstehung, das kann es nicht geben. Der ganze Bericht, doch nur verwor-rener Quark? Ein Produkt von Leuten, die nicht einsehen wollen, daß Jesus wie alle andere vor und nach ihm einfach gestorben ist?

Da scheint es auch zunächst wenig zu helfen, wenn wir uns an das erinnern, was wir vorhin in der Schriftlesung gehört haben: Paulus schreibt an die Korinther, die die Auferstehung Jesu auch schwer glauben konnten. Er schreibt ihnen von mehr als 500 Zeugen, die den auferstandenen, lebendigen Jesus selbst gesehen haben. Lebendige Augenzeugen für einen lebendigen Jesus. Auch, wenn damals noch einige davon am Leben waren – heute sind doch alle tot. Wer kann uns beweisen, daß Jesus wirklich lebendig ist?

Gut – wenigstens geht die ganze Sache nicht mehr auf zwei über-
spannte Frauen zurück, sondern auf einige Leute mehr, die da was
erlebt haben wollen. Mehr Leute täuschen sich weniger. Aber viel-
leicht gab es eine Massenpsychose? Vielleicht haben sich die da
verabredet und nur nachgeplappert, was ihnen der gelehrte Paulus da
eingebleut hat? Wer kann uns heute beweisen, daß Jesus wirklich
lebt?

Ach, wenn wir doch auch in das leere Grab schauen könnten. Oder
sogar den lebendigen Jesus sehen, ihn vielleicht sogar berühren! Das
wäre ein wirklicher Beweis! Aber in Jerusalem gibt es viele leere
Gräber. Und von Jesus-Erscheinungen hört man heutzutage selten.
Wer kann uns denn heute beweisen, daß Jesus wirklich lebt?

Erinnern wir uns daran, was den Frauen widerfahren ist: Zuerst stan-
den auch sie nur vor einem leeren Grab. Vor einem stummen Grab.
Ein Beweis für Jesu Auferstehung war das kaum. Allerdings wurden
sie von einem Engel angesprochen. Ein Engel bezeugte ihnen die
Auferstehung. Die Frauen bekamen keinen Beweis in die Hand ge-
drückt, sondern nur das Wort eines Engels. Und auf dieses Wort hin
handelten sie. Und das Wort des Engels, sein Auftrag an die beiden
Frauen, hat sie auf den Weg gebracht. Auf den Weg, auf dem sie dem
lebendigen Jesus begegnet sind.

Auf diese Weise sind die beiden Frauen dann selbst zu Engeln für die
elf Jünger geworden – und die beiden Frauen haben ihrerseits den
Jüngern den Weg gewiesen, so daß die Jünger selbst Jesus begegnet
sind.

Ja – und solche Zeugen des lebendigen und auferstandenen Jesus, die gibt es in der Tat auch noch heute. Menschen wie Du und ich, die in ihrem Leben dem auferstandenen Jesus auf vielfältige Weise begegnet sind. Die selbst erfahren haben, daß Jesus lebt. So bezeugt zum Beispiel der Sänger Bob Dylan: „Sie wollen Beweise von mir, daß Jesus lebt und mein Herr ist. Hier in meinem Innersten ist er, was wollen sie noch für Beweise?“ (H. Hühnerbein, Fenster der Hoffnung, 85f)

Solche Zeugen erzählen uns, wie sie Jesus in ihrem Leben erleben. Wie Jesus ihnen Freude gibt. Wie Jesus ihr Leben verändert. Sie bezeugen uns, daß Jesus lebt. Daß Jesus auferstanden ist. Daß Jesus wahrhaftig auferstanden ist.

Wenn wir uns anstecken lassen, uns auf den Weg machen, dann werden auch wir dem auferstandenen Jesus begegnen. Dann wird er uns selbst zeigen, daß er lebt. Vielleicht nicht unbedingt so, wie wir es erwarten oder wünschen. Vielleicht nicht mit einem spektakulären Feuerwerk. Aber dafür so, wie wir es brauchen. Dann erleben auch wir: Jesus lebt! Dann werden auf einmal wir selbst zu Osterzeugen für andere.

Wichtig ist dabei nicht, daß wir ein Glaubensbekenntnis aus dem Effeff herauf- und wiederherunterrasseln können. Wir sind Zeugen des auferstandenen Jesus, auch mit unseren Zweifeln! Der Engel hat von den beiden Frauen nicht verlangt, daß sie frei von Zweifeln sein müßten. Er hat ihnen kein Bekenntnis abverlangt. Er hat nicht gefordert, daß sie frei von aller Furcht sein müßten. Statt dessen hat er den beiden den Weg gewiesen – geht da lang, und auf diesem Weg sind die beiden Jesus begegnet, und sind so vom Auferstandenen

selbst überzeugt worden. So will auch Jesus nicht, daß wir unsere Fragen und unsere Zweifel einfach beiseite schieben. Sondern er weist uns den Weg. Wenn wir auf diese Wegweisung vertrauen, dann wird er uns begegnen – uns überzeugen – uns zeigen, daß er lebt. Jesus selbst zeigt uns, daß er auferstanden ist. Er selbst zeigt uns, daß er keineswegs ein eingebildetes Hirngespinnst ist. Er persönlich macht uns zu seinen Osterzeugen. Das müssen und können wir nicht aus uns selbst heraus. Und nur so können wir fröhliche und aufrichtige Zeugen sein. Zeugen, denen die Menschen um sie herum abspüren, daß wir nicht aus eigener Kraft reden, sondern deren Zeugnis durch den Geist Gottes bestätigt wird.

So werden aus normalen Menschen Osterzeugen. Bleibt noch eine Frage:

Wo stehen Sie? Starren Sie noch in das leere Grab und grübeln skeptisch, ob das denn sein kann? Hat Ihnen noch kein Engel bezeugt, daß Jesus lebt? Dann ermutige ich Sie: Hören Sie auf die Zeugen um Sie herum, und begeben Sie sich auf den Weg des Glaubens! Fangen Sie an zu gehen, indem Sie Jesus sagen, daß Sie zweifeln und Ihnen das Glauben schwer fällt. Bitten Sie ihn, daß er anfängt, Sie zu überzeugen. Jesus ist treu, und wir eine solche, ernsthafte Bitte nicht überhören.

Wo stehen Sie? Haben Sie schon das leere Grab gesehen und ihre „Engel“ reden hören – aber zögern noch, den Weg zu gehen, auf dem Ihnen Jesus begegnen will? Dann ermutige ich Sie: Gehen Sie! Jesus wird Ihnen nicht mehr auftragen, als Sie schaffen können. Denken Sie an den ungläubigen Thomas: Jesus hat sich auch ihm gezeigt, trotz

aller seiner Zweifel. Oder gerade deswegen. Jesus will nicht, daß Sie Ihren Zweifel und Unglauben verleugnen – aber er will, daß Sie das weitersagen, was Sie schon gesehen und erfahren haben.

Wo stehen Sie? Waren Sie schon einmal ein überzeugter Osterzeuge, haben aber dann in den Irrungen und Wirrungen des Lebens etwas die Überzeugung verloren? Haben Ihnen die Zweifel und die kritischen Anfragen von anderen die Osterfreude genommen? Oder hat Ihnen das Leiden in der Welt oder auch eigenes Leiden die einst klare Begegnung mit dem Auferstandenen verdunkelt? Dann ermutige ich Sie: Erinnern Sie sich daran, wie Sie Jesus selbst erlebt haben. Fragen Sie andere Osterzeugen, wie sie jetzt Jesus erleben. Und bitten Sie Jesus, Sie erneut zu überzeugen.

Wo stehen Sie? Sind Sie schon zum freudigen Zeugen geworden. Dann bezeugen wir gemeinsam: Jesus ist auferstanden! Jesus ist wahrhaftig auferstanden!

Amen.